

Garten gut gerüstet für die Zukunft

Die Sommer in den nächsten Jahren dürften heißer und trockener werden – Tipps und Ratschläge, wie Böden und Pflanzen darauf vorbereitet werden können

Der Sommer 2022 war ein außergewöhnlicher – aber er könnte auch ein Vorbote dafür sein, was uns in den nächsten Jahren so erwartet. Das lässt so manchen Gartenbesitzer sich selbst fragen: „Wie mache ich meinen Garten fit für den Klimawandel?“ Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) kann dazu Ratschläge geben. Hitze und Trockenheit setzen unseren Böden und Pflanzen zu. Da auch in Zukunft die Sommer leider trocken und heiß sein werden, ist es wichtig, den eigenen Garten an die Klimaveränderungen anzupassen.

Welche Anforderungen müssen Pflanzen im Garten zukünftig erfüllen?

Die Pflanzen im Garten sollten einigermaßen gut mit Trockenheit umgehen können, denn sonst kommen Gärtner mit dem Gießen bald nicht mehr hinterher. In Zukunft wird man sparsamer mit dem Wasser umgehen müssen. Oft sind es alte, regionale Sorten, die so robust und angepasst sind, dass sie mit Trockenstress gut umgehen können. Zunehmend finden auch Gewächse aus südlichen Regionen Eingang in die Gärten. So fühlt sich die Feige und Kiwi in vielen Gegenden schon sehr wohl.

Wie wichtig ist ausreichendes Wässern?

Vor allem Aprikosen mögen es traditionell heiß, sandig und vertragen zudem Trockenheit sehr gut. Für alle Neupflanzungen gilt: In der Anwuchsphase ausreichend wässern. Baumbewässerungssäcke sind ein guter Wasserspartipp. Sie sind nützliche Helfer, um trockenheitsempfindliche Jungbäume zu bewässern. Das Wasser wird gleichmäßig über längere Zeit abgegeben und das Gießwasser wird besonders effizient und nachhaltig genutzt.

Wie wird der Garten fit für die Zukunft?

Viele Punkte sind hier möglich. Der nachhaltigste Tipp: Immer den Boden bedecken. So



Damit es auch künftig so schön grünt und blüht, müssen wir etwas ändern. Foto: dpa-tmn

viele Flächen wie möglich bepflanzen, also den Boden, aber auch Dächer oder Fassaden begrünen und damit das Maximum an CO₂-Speicherung, Sauerstoffproduktion, Abkühlung und Verdunstung schaffen. Beim Pflanzen darauf achten, dass die Pflanzen am richtigen Standort stehen. Je höher der Humusanteil im Boden ist, desto mehr Wasser kann gespeichert werden. Das heißt konkret: Wenig Bodenbearbeitung, kein umgraben, Gründüngung einsäen, mulchen und Gartenabfälle kompostieren.

Rasenflächen sind Monokulturen, die viel Pflege und auch Wasser benötigen. Da die Klimakrise sich auch in Extremwetter-schwankungen zeigt, und wir in vielen Regionen sehen, dass es zunehmend trockener wird oder die Trocken-Perioden länger anhalten, empfiehlt der BUND, Rasenflächen in mehrjährige Blühwiesen umzuwandeln. Diese müssen nicht mehr gegossen werden und nur ein bis zweimal pro Jahr gemäht werden. Außerdem bieten Blühwiesen den Insekten viel Nahrung.

Welche Rolle spielt die Versiegelung von Flächen?

Immer mehr geht es auch darum, das Wasser im Garten zu halten. Regenwasser sollte in Regentonnen oder Zisternen aufgefangen und gespeichert werden. Flächen sollten soweit es geht entsiegelt werden, so dass Wasser versickern kann und nicht in der Hitze verdunstet. Tipp vom BUND: Mulden anlegen, in denen das Wasser versickern kann. Diese kann man mit Stauden bepflanzen.

Aus herausgenommenen Betonplatten kann zum Beispiel noch ein Hochbeet oder eine Kräuterspirale gebaut werden. Auch das richtige Gießen ist wichtig. Meist wird im Garten zu häufig und zu oberflächlich gegossen. Dadurch gewöhnen sich die Pflanzen an regelmäßige Wasserzufuhr und wurzeln nur flach. Bei seltenem und dann aber ausgiebigerem Gießen wurzelt die Pflanze tiefer und wird so toleranter gegenüber trockenen Phasen. Durch Mulchen mit Rasenschnitt wird die schnelle Austrocknung des Bodens verhindert, außerdem wandern wertvolle Nährstoffe zurück in den Boden. Auf Rasensprenger sollte verzichtet werden. Am besten, man gießt mit Schlauch oder Gießkanne direkt in den Wurzelbereich oder investiert in eine Tröpfchenbewässerung.

Welche Pflanzen kommen mit Trockenheit gut klar?

Wichtig sind zum Beispiel Stauden. Diese kommen meist mit der Trockenheit gut klar und sind ökologisch wertvoll, da heimische Insekten und Vogelarten an sie angepasst sind. Mehrjährige Stauden sind einjährigen zu bevorzugen. Gefüllte Blüten bieten Insekten kaum Nahrung und sind oft weniger robust als die Wildformen. Auch wenn „exotische Pflanzen“ wie Feige ausprobiert werden, sollte es im Garten immer noch den überwiegenden Teil mit heimischen Arten geben, damit auch die hiesigen Insekten genügend Nahrung finden. z/djd
www.bund-anturschutz.de